

Magic 9

Datum: 12.03.2009

Klient: Benno

Thema: „Angst“

Therapeut: Bernd Joschko

Abschrift: Patricia

Namen: Benno, Bernd, Dunja, Marina, Mina, Markus

Th: ...und wenn du dort angekommen bist, ist dort ein Gang mit Türen oder du stellst ihn dir vor. Und wenn du dort bist, dann sag mir einfach bescheid, was du wahrnimmst.

Kl: Also, es ist dieses Mal ganz anders. Da war gar keine richtige Treppe, sondern nur ein paar kurze Stufen. Und das ist auch kein Keller, sondern ein Haus, was da steht. Ich bin so Stufen runter gegangen, da ist ein Haus mit einer Tür.

Th: Gut, okay. Ist das ein Haus, das du kennst oder ist das einfach nur symbolisch?

Kl: Nee, das kenne ich nicht.

Th: Kennst du nicht, symbolisches Haus. Gut, geh doch mal rein.

Kl: Auf der Tür steht „Angst“.

Th: Gut, dann nehmen wir das als Eingangstür schon.

Kl: Das ist die Eingangstür.

Th: Bist du bereit, diese Tür zu öffnen. (Klient bestätigt) Gut, dann öffne sie jetzt. (Türgeräusch wird eingespielt) Wie ist deine Wahrnehmung?

Kl: Es ist eine Halle. Sieht so ähnlich aus wie der Raum, den ich gestern und vorgestern hatte. Irgendwie ist der ähnlich. Da wo das Bett stand ist so eine Sitzecke. Und es ist ganz hell. (Klient lacht) Das ist eine Hotelrezeption. Das ist eine Empfangshalle vom Hotel und da ist ganz hinten die Rezeption, da steht auch jemand. Da ist so ein Portier oder so was. Das sieht aus wie eine ganz normale Hotelhalle. Mit Teppichen, einem Glastisch und Blumen.

Th: Ja, spür mal, wie geht es dir denn dort, wenn du dort so bist?

Kl: Also, im Gegensatz zu dem, was auf der Tür stand, habe ich da keine Angst. Ich spüre da nicht viel eigentlich.

Th: Gut, du kannst mal zum Portier gehen, zum Empfangschef und ruhig erzählen davon. Du hast da Angst drauf geschrieben und er taucht jetzt hier auf. Was weiß er davon, von deiner Angst?

Kl: Ich hab gleich gewusst, dass diese Session schwachsinnig wird.

Th: Das ist noch nicht raus.

Kl: Da läuft jetzt Musik ganz laut. Nee, das ist jetzt blöd. Da läuft „Hotel California“.
(Therapeut lacht) „You can check in anytime you like, but you can never leave.“

Th: Ja, da ist jetzt eine Stimmung, die jetzt in dir auftaucht, das ist okay. Frag mal den Portier, was das mit deiner Angst zu tun hat.

Kl: Was hat denn das mit meiner Angst zu tun? Das steht vorne auf der Tür und dann läuft dieses bescheuerte Lied, das ich überhaupt nicht leiden kann. Und was machst du überhaupt in meiner Innenwelt? Da gibt es kein Hotel, nicht dass ich wüsste. Hab ich noch nie gesehen. Der sagt, er ist nur dazu da, die Zimmer zu vermieten und ich soll ihm sagen, ob ich ein Zimmer will oder nicht. (Therapeut lacht) Der weiß sonst nichts. Der hat eine ganz klare Funktion. Den kenne ich auch nicht.

Th: Gut, dann hol doch mal den Chef herbei. Der kennt zumindest seinen Chef.

Kl: Ja, dann hätte ich gerne mal den Chef gesprochen. Er ist der Chef.

Th: Er ist der Chef?

Kl: Ja. Das Hotel gehört ihm.

Th: Dann müsstest du ihn kennen.

Kl: Hab ich noch nie gesehen. Der sieht fast aus wie ein Schimpanse so. Ich weiß gar nicht, ob das ein Mensch ist. Hinten dran, in der Wand sind diese Schlüsselfächer und die sind fast alle leer.

Th: Das heißt, das Hotel muß ausgebucht sein.

Kl: Da sind Leute drin.

Th: Das solltest du doch mal ein bisschen untersuchen, weil es ist ja irgendein Anteil in dir, er, den er repräsentiert. Du hast ein gut gehendes Hotel in dir. Das ist ja schon mal spannend, zu wissen, um was es da eigentlich geht. (Klient wirkt verblüfft und nachdenklich)

Kl: Du bist der Therapeut. Soll ich mir ein Zimmer nehmen?! (beide lachen) Das wäre jetzt mein Impuls gewesen, dass ich mir einfach mal ein Zimmer nehme.

Th: Ja klar. Nimm dir mal ein Zimmer und guck mal, wie es aussieht. Ich meine, wenn er der Chef ist.

Kl: Ja, ich kann ja sagen, ich hätte gerne ein Zimmer gemietet.

Th: Du kannst ihm auch sagen, er ist in deiner Innenwelt, also müsstest du sogar ein Zimmer frei kriegen. Das müsste er sofort akzeptieren.

Kl: Nee, da sind ja noch Schlüssel da. Also, sind nicht alle ausgebucht. Da hängen so Schlüssel, aber die meisten Fächer sind leer. Ich lasse mir jetzt einfach mal ein Zimmer geben und gucke mir das mal an, was da auf mich wartet. Ja dann, ich möchte gerne ein Zimmer haben. Okay, er gibt mir die Nummer 108.

Th: Eine Sweet.

Kl: Ich muß in den zehnten Stock mit dem Aufzug fahren. Okay, ich stehe jetzt vor dem Aufzug und hole den runter und drücke auf den Knopf. Er kommt runter, ist leer. Das sind so verspiegelte Wände. Das finde ich immer total beschissen, weil sich das alles gegenseitig so spiegelt. Also, dem Aufzug traue ich irgendwie nicht. Da habe ich jetzt echt ein Problem, da rein zu gehen.

Th: Gut, dann sag es ihm mal.

Kl: Aufzug, ich traue dir nicht.

Th: Ja. Es geht ja um deine Angst.

Kl: Irgendwie habe ich echt Angst, da jetzt rein zu gehen. Das ist so eng da drin und ich glaube, wenn da die Türen zu gehen und man hat überall nur Spiegel und man sieht sich da hundert Mal, das kommt mir total komisch vor. Also, das ist ein komisches Gefühl.

Th: Gut. Gibt es irgendeine Reaktion, wenn du das sagst, oder?

Kl: Der wird nur noch heller und einladender. Der versucht sich schön zu machen. Also, das Licht wird ein bisschen gelber und das war davor wie so neon und ein bisschen gedämpft. Also, der versucht mich da echt in die Falle zu locken, glaube ich.

Th: Vielleicht, vielleicht auch nicht.

Kl: Das ist mein Gefühl, was ich hab, das ist eine Falle.

Th: Ja, ja. Du kannst ausprobieren, ne? Du kannst sagen, woher kennst du das Gefühl und in irgendeine Situation aus deinem Leben gehen, du kannst den Spiegel kaputt hauen, du kannst dich drauf einlassen, du kannst den Portier holen. Du kannst ihm erklären, das Hotel ist eh dein Hotel, das ist ja deine Innenwelt. Du hast viele Möglichkeiten. Guck mal, auf was du Lust hast.

Kl: Ich frag den mal, ob es auch Treppen gibt. Ich hole den mal her, den Portier. Kann ich auch über die Treppen nach oben kommen? Nein, gibt kein Treppenhaus. Kann man nur Aufzug fahren in dem Hotel.

Th: Das Hotel kann nicht in Deutschland stehen. Bei uns würde so was überhaupt nicht genehmigt.

Kl: Aber es steht ja in meiner Innenwelt, da gibt es solche Regeln, glaube ich, nicht.

Th: Aber Angst vor Aufzügen gibt es da. Ja, experimentier mal, find mal raus, um was es gerade geht.

Kl: Also, ich habe nie Klaustrophobie gehabt oder Angst gehabt vor Räumen oder so was. Ich kann da auch keine Situation jetzt hoch holen, die so ähnlich ist.

Th: Du könntest diesen Spiegelraum, diesen Aufzug mal fragen, wieso machst du mir Angst.

Kl: Ich kann es auch einfach riskieren, oder?

Th: Ja klar. Ich bin dein Therapeut, ich hol dich schon wieder raus. (Klient grinst) Okay, was passiert?

Kl: Ja, das Blöde ist, ich hätte mir auch unten auf der Etage, es hätte ja auch sein können, dass da irgendwo Zimmer sind. Dann hätte ich mir da mal eins ausgesucht.

Th: Ah ja.

Kl: Aber da sind keine. Da sind nur Toiletten und so was.

Th: Also, du musst... ja... hochfahren. Zehnter Stock, was für eine Aussicht. Ja, guck mal, was du machen willst. Und krieg mit, dass du Angst hast, dich irgendeinem abstrakten Gebilde in deiner Innenwelt anzuvertrauen.

Kl: Ja, das Ganze schreit nach Falle. Das ist ganz klar, das ist richtig rein geschrieben. Und die Spiegel kann ich auch nicht zerdeppern, das ist Metall, poliertes Metall. Da ist nichts zu machen. Das ist kein Glas. Hmm, Mann, so ein Scheiß.

Th: Schon hast du dir eine eigene Falle gebaut. Das sah so harmlos aus, ne? Hotel und jetzt hängst du drin, kommst nicht vor und nicht mehr zurück. Du musst dich deiner Angst stellen.

Kl: Ich gehe noch mal aus dem Haus raus.

Th: Ja.

Kl: Ja, da steht immer noch Angst auf der Tür, aber da ist auch nichts anderes. Ich kann gar nirgends anders hingehen. Da ist nichts. Da ist diese Treppe, die ich runter gegangen bin, die endet im Nichts, da ist überhaupt nichts dahinter. Da ist einfach grau.

Th: Und das heißt, dieses Objekt musst du jetzt nehmen.

Kl: Ohhh, Scheiße. Also gut.

Th: Du wolltest die Session heute Abend haben.

Kl: Wer hat das gesagt?

Th: Der Typ, dem das Hotel gehört. (beide lachen) Du hast das gesagt.

Kl: Hab ich vorhin am Tisch noch gesagt, das ist scheiße, wenn man eine Session abbrechen muß. Ich gehe jetzt in diesen fucking Aufstuhl rein. Ist mir auch egal.

Th: Ja, genau, mach mal. Komm, wir haben die ganze Nacht Zeit bis morgen früh.

Kl: Ja, ich geh jetzt, ich bin drin. Ich hab jetzt die Zehn gedrückt. Jetzt geht die Tür zu. Oah, ist das scheiße.

Th: Einfach atmen.

Kl: Er fährt los. Wenigstens etwas. Er fährt die ganze Zeit. Und hält an. Die Tür geht auf. Ich gehe schnell raus. (beide lachen) Ah, okay.

Th: Aber es hat funktioniert.

Kl: Ja, und dann ist das jetzt so ein ganz normaler Hotelflur mit einem roten Teppich. Ist ziemlich prunkvoll eigentlich mit so gelben Leuchtern an der Wand und Kronleuchtern oben. Gutes Hotel, ist bestimmt nicht billig. Und, ja, die 108 ist auch direkt da. Ich geh mal hin. Hab den Schlüssel rein gesteckt, und jetzt gehe ich da rein. Hast du die Tür noch mal für mich?

Th: Ja. Ich hab gedacht, in dem Hotel quietschen die Türen nicht, aber wenn du sie haben willst!

Kl: Ich komme sonst, glaube ich, nicht rein. (Türgeräusch wird eingespielt) Da ist ein superschönes, langweiliges Hotelzimmer.

Th: Ja, schau dich mal um und schau mal die Aussicht.

Kl: Da ist kein Fenster. Das ist komisch.

Th: Ja, das ist komisch.

Kl: Aber ansonsten ist es geschmacklos, prunkvoll eingerichtet mit so roten Lehnssesseln und mit so goldenen Kordeln dran. Das ist alles so wie man es in Amerika kennt bei diesen Mittelklassehotels.

Th: Was mich ein bisschen irritiert hat von Anfang an, war die Zahl 108. Weil das ist eine hoch spirituelle Zahl.

Kl: Deswegen kam die auch, weil ich die kenne.

Th: Ach so.

Kl: Ich glaub, das war kein Zufall.

Th: Gut. Guck doch mal, ob es irgendwelche Vorhänge gibt zum wegziehen oder Zimmerservice, keine Ahnung. Daß wir da mal ein bisschen Bewegung rein kriegen.

Kl: Da ist jetzt gleich Bewegung. Da ist eine Bewegung in dem Raum. Da ist irgendwas. Da ist irgendwas im Badezimmer.

Th: Das ist der Badezimmerventilator, der brummt.

Kl: Nein, da ist ein Löwe drin. Oder so was, eine Raubkatze. Oh, das hatte ich bei der Marina auch schon, diesen scheiß schwarzen Panther.

Th: Dann begrüß ihn doch mal, dann kennst du ihn ja schon.

Kl: Der war aber nicht gut.

Th: Dann sag es ihm.

Kl: Was machst denn du jetzt hier?

Th: Frag ihn, was er soll, was er will da, wenn er einfach so auftaucht.

Kl: Er sagt, du kennst mich doch schon lange. Du weißt doch, wer ich bin. (Therapeut spielt Löwengebrüll ein) Ja, mach das ruhig noch mal bitte. Kannst du das noch mal lauter machen? (wird gemacht; Klient zuckt mehrmals zusammen) Ja, genau so ist das.

Th: Das zucken war echt, bei mir auch. (beide lachen)

Kl: Der ist... ich hab die Badezimmertür jetzt erst mal zu gemacht. Sonst kann ich nicht mit dir reden. Der fällt sofort über mich her. Das war mal mein Freund. (Klient greift sich an den Hals) Den habe ich benutzt, um mich zu verteidigen.

Th: Der muß wütend sein auf dich.

Kl: Der ist bestimmt sehr wütend, weil ich habe den schon ein paar Mal verkloppt und wollte den loswerden.

Th: Ja, das geht nicht. Den kannst du nur zum Freund wieder machen, anders geht es nicht.

Kl: Aber der war mein Schutz gegen die Außenwelt. Den habe ich überall dabei gehabt und habe allen damit Angst gemacht.

Th: Okay, aber dann fühlt er sich missbraucht von dir oder so irgendwas. Der muß einen Grund haben, warum er wütend ist. Frag ihn doch mal, red mal durch die Tür hindurch vielleicht.

Kl: Warum bist denn du so wütend auf mich?

Th: Ja.

Kl: Der sagt, ich bin gar nicht wütend, ich bin nur hungrig.

Th: Okay.

Kl: Also, ich bin ein bisschen ratlos, ehrlich gesagt, Bernd. Ich weiß nicht, was ich mit dem Kerl machen soll. Zum Freund machen, wieso das denn? Also, das ist überhaupt nicht mein Impuls, weil ich will den eigentlich nicht haben. Das ist ein richtig beschissenes Symbol für mich.

Th: Ja, dann sag ihm das mal und guck mal, wie er drauf reagiert.

Kl: Ich will dich hier nicht haben. Weißt du, dass du mir total, ich spüre es gar nicht so richtig, aber ich weiß, du hast mir früher furchtbar Angst gemacht und ich weiß, dass du total schlecht für mich bist. Weil du mich von der Außenwelt total abriegelst und ich komme mit keinem in Kontakt, solange du bei mir bist, weil die alle wegrennen.

Th: Ah ja, okay. Gut aber er hat irgendwann mal einen Sinn gehabt oder eine Schutzfunktion gehabt oder war für dich da oder irgendwas war da mal notwendig. Laß ihn doch mal selbst reden, was er sagt.

Kl: Wo kommst denn du her? Er sagt, du hast mich doch gemacht.

Th: Genau. Wann hast du ihn gemacht? Wie alt warst du da? Dann müssten wir diesen Benno mal holen.

Kl: Wie alt war ich denn da, als ich dich gemacht habe? Ja, direkt an deiner Geburt.

Th: Au ja. Gut, dann hol das Baby Benno herbei. Der muß mit diesem Panther da relativ locker umgehen können.

Kl: Er kommt sofort.

Th: Dann laß den mal ins Badezimmer. Der dürfte da keine Angst haben.

Kl: Der kann aber nicht gehen, das ist ein frisch entbundener Säugling. Aber ich kann ihn vielleicht rein transportieren auf magische Art und Weise.

Th: Ja, du kannst ihn ja ein paar Wochen größer machen, älter machen oder was auch immer.

Kl: Nee, ich tu den jetzt als ganz frisch Geborenen durch die geschlossene Tür da rein. Das geht ja alles.

Th: Gut, gut. So, wenn er jetzt Hunger hat, müsste er das Baby fressen.

Kl: Nee, der legt sich dazu und leckt es ab.

Th: Genau. Da muß irgendwas anders gelaufen sein. Und das ist jetzt spannend zu wissen. Weil das ist ja ein Tier, was dir Angst macht, das ist ein Teil in dir, der dir unglaubliche Angst macht, aber ein bisschen Power auch hat, der irgendwie mit deiner Seele positiv verbunden ist und der dich beschützt. Was ist da gelaufen, versuch es rauszufinden. Oder frag ihn, welchen Vertrag hast du damit gemacht. Frag ihn mal, welchen Vertrag hab ich mit dir gemacht damals. (Klient hält sich mit beiden Händen den Kopf) Soll er dir mal erklären, dieser Panther. (Therapeut spielt noch mal das Löwengebrüll ein) Der hat Power, das ist deine Energie.

Kl: Ich weiß, wo der herkommt. Der ist aus meiner Angst geboren. Das ist eine Frucht meiner Angst.

Th: Ja, Angst ist Energie in Spannung, ist schon klar, ganz viel Energie. Aber wo hast du ihn eingesetzt? Wie willst du ihn jetzt bearbeiten, zum Freund machen, integrieren.

Kl: Nee, ich will den weghaben.

Th: Pühh, der begegnet dir überall, siehst du ja. Fährst du hoch ins Hochhaus und schon ist er da, kannst du machen, was du willst.

Kl: Kann ich den nicht töten?

Th: Pühh, wie willst denn du das machen?

Kl: Totschlagen. Also, ich sehe schon, du hältst das für keine gute Idee?

Th: Ja gut, das würde heißen, auf einen Kampf mit ihm einlassen. Aber versuch erst mal herauszufinden, um was geht es hier eigentlich.

Kl: Ja, okay.

Th: Die Energie ist ja eh deine Energie. Irgendwas hast du ihm angetan. Wann bist du weg? Wann hast du ihn verlassen?

Kl: Wann habe ich dich denn verlassen? Der sagt, als ich ihn nicht mehr gebraucht habe und nicht mehr haben wollte, weil ich mich alleine gefühlt habe und er mich so alleine, so einsam gemacht hat. Irgendwie so was. Ich kann es nicht so ganz...

Th: Nee ist okay. Aber lass dir mal das Alter zeigen und die Situation, damit wir diesen Benno holen. Weil der muß irgendwas mit dem angestellt haben.

Kl: Na, da bin ich so zweiundzwanzig oder so was. Und habe zum ersten Mal eine eigene Wohnung.

Th: Dann nehmen wir diesen Benno und bring den mal mit diesem Panther irgendwie zusammen. Von mir aus mit der Tür dazwischen oder so. Der soll sich das mal anhören, dass da der Panther drin ist.

Kl: Der Panther wird wild.

Th: Der wird wütend, ne? (Therapeut spielt Löwengebrüll ein)

Kl: Der wird total wild. Der springt voll gegen die Tür und schlägt so dagegen und will auf den losgehen. (Klient ahmt mit den Armen die Bewegungen des Panthers nach)

Th: Zwischen denen läuft irgendwas, das sollten wir klären.

Kl: Der ist richtig wild geworden.

Th: Frag mal den Zweiundzwanzigjährigen, was hat er mit dem angestellt? Was ist los? Was ist da schief gelaufen?

Kl: Der sagt, der hat ihn weggeschickt. Der wollte den nicht mehr haben. Der brauchte den nicht mehr und der hat ihn gestört, weil wann immer er mit jemanden in Kontakt treten wollte, ist der Panther dazwischen gesprungen und hat den anderen angegriffen und verjagt. Und der wollte den einfach nicht mehr haben, weil der ihn einfach gestört hat. Und jetzt ist dieser scheiß Panther immer noch da, den bin ich nicht losgeworden.

Th: Der scheiß Panther war aber irgendwann verdammt nützlich.

Kl: Da bin ich mir nicht so sicher. Für mich fühlt sich das anders an. Also, für mich fühlt sich das nicht so an, als wäre der jemals nützlich gewesen.

Th: Aber offensichtlich liebt er das Baby.

Kl: Ja, das heißt ja nicht, dass er nützlich war. Bei mir kommt das ganz anders rüber.

Th: Sag es ihm mal, red mal mit ihm.

Kl: Bei mir kommt das so rüber, als wärest du nur aus der Not geboren. So eine Notlösung, weil das Baby irgendwie furchtbar Angst hatte und hat sich einen Partner gemacht, der es beschützt, weil ihm irgendwie was gefehlt hat.

Th: Ja, kann sein.

Kl: Das ist so das Gefühl, was ich dazu habe.

Th: Guck mal, wie der Panther reagiert.

Kl: Kannst du dir nicht vorstellen. Der duckt sich nach unten, legt die Ohren an und macht sich bereit zum Sprung. Und wenn ich die Tür aufmachen würde, dann würde er mich sofort anspringen.

Th: Aber red jetzt mal mit ihm. Was hat der Panther für ein Gefühl, wie lange hat er auf das Baby aufgepasst und war für es da oder für das Kind, das Kleinkind? Wie lange war er wichtig und nützlich?

Kl: Das habe ich doch gerade eben gesagt. Bis ungefähr der Benno zweiundzwanzig war. Wie lange warst du denn für mich da? Er sagt immer.

Th: Immer, ja, okay.

Kl: Dann bist du ja jetzt auch noch für mich da, oder? Ja, wenn du willst, sagt er, ja.

Th: Ja, das ist ja das Verrückte. Das ist natürlich deine Energie. Und irgendwo hat sich die Energie gegen dich gerichtet. Und der ist so stinksauer oder was auch immer. Du hast gesagt, er hat Hunger. Das ist schon okay, aber...

Kl: Na, vielleicht könnte ich den schon überreden, dass er sich...

Th: Red mit ihm, red mit ihm! Vielleicht kann ich dich überreden. Red mal mit ihm.

Kl: Ich will aber nicht, Bernd! (Klient wird lauter) Ich will den hier nicht haben! Warum soll ich den überreden, dass er mein Freund ist, wenn ich so einen Freund nicht haben will!

Th: Dann sag ihm das.

Kl: Ich will dich nicht haben! Ich will nicht mehr, dass du mein Freund bist! Und ich will auch überhaupt nicht, dass du hier bist und mich bedrohst und andere bedrohst! Ich will einfach, dass du, auf Deutsch gesagt, dass du dich verpisst! Such dir ´nen Anderen!

Th: Das macht er nicht.

Kl: Such dir ein anderes Herrchen!

Th: Das macht er nicht.

Kl: Ja, toll.

Th: Da bin ich mir ganz sicher. Das Einzige, was er nicht macht, ist ein anderes Herrchen sich suchen. Weil der lebt ja in deiner Innenwelt und der will zu dir und der ist stinkwütend auf dich. Da musst du irgendwas klären oder wir müssen kämpfen, kann ja auch sein. Dass er dich als Chef wieder anerkennen muß oder dich dir unterordnet oder was auch immer. Keine Ahnung.

Kl: Ja, soll ich den jetzt in ein Schmusekätzchen transformieren oder was?

Th: Das wirst du nicht hinkriegen. Das wirst du nicht hinkriegen. Ein Panther ist ein Panther.

Kl: Ja gut, okay. Das Problem ist, dass der verhindern w...

Th: Red mit ihm, red mit ihm.

Kl: Das Problem wäre, wenn ich dich behalten würde, du würdest es immer verhindern, dass ich mit jemandem in Kontakt komme. Weil da würde immer diese Angst in mir sitzen, dass das zu gefährlich ist für mich. Weil das ist genau das, wofür du stehst.

Th: Okay, so war es bisher. Deshalb hast du ihn weggeschickt. Und jetzt kannst du gucken, was machst du neu. Du musst es nicht so machen wie vorher.

Kl: Aha.

Th: Du hast einen Vertrag gehabt und du hast den Vertrag einseitig gekündigt. Anscheinend ist er deshalb sauer. Du kannst ja jeden anderen Vertrag machen. Frag ihn mal, ob er mit neuen Vertragsbedingungen einverstanden ist. Das ist deine Energie, du machst einen Vertrag mit deiner Energie.

Kl: Wärest du denn einverstanden, wenn wir einen neuen Vertrag machen? Ist er, ganz klar.

Th: Dann überleg dir mal was. Wie wäre es denn okay? Was mich trotzdem noch mal interessieren würde ist, wenn der für dich da war die ganzen Jahre, dann muß er irgendwie, wie soll ich sagen, er ist gerufen worden, er hat so was wie, nee Fluch nicht, aber so eine Aufgabe. Der hat so ein Recht auf dich. So was ist das eher. Weil wenn er zwanzig Jahre für dich da ist.

Kl: Der hat kein Recht auf mich. Ich hab den gemacht. Ich hab dich gemacht, du hast kein Recht auf mich. Ich weiß, du warst wie mein zweiter Schatten, du warst überall, wo ich war, warst du auch.

Th: Okay, frag ihn mal, ob er ein Recht auf dich hat.

Kl: Hast du ein Recht auf mich? Nein.

Th: Gut.

Kl: Ich weiß aber auch gar nicht, was das heißen soll, dass er ein Recht auf mich hat. (Klient richtet sich auf) Ohh Mann, ich will dich nicht, echt. Was mach ich denn mit dir? Der Bernd will ja nicht, dass ich dich loswerde. Er meint, das geht nicht.

Th: Ja. So einfach geht das jedenfalls nicht. Frag ihn mal ganz klar. Bist du meine Energie? Das müssen wir erst mal klären. Guck mal, ob der nickt oder mit dem Kopf schüttelt.

Kl: Bist du meine Energie? (Klient nickt)

Th: Ist er aus deiner Energie entstanden hundertprozentig? Frag ihn.

Kl: Bist du hundert Prozent aus meiner Energie entstanden? Ja.

Th: Gut, dann ist okay. Es könnte ja eine Fremdseele sein, eine Fremdbesetzung sein, irgendeine Fremdenergie könnte das sein.

Kl: Nee.

Th: Gut dann ist okay. Dann sind wir auf dem richtigen Weg. Dann wirst du sie auch nicht los, dann gehört diese Energie dir, lässt sie sich auch transformieren. Du musst dich nur dieser Auseinandersetzung stellen.

Kl: Ich kann mich sogar auch daran erinnern, dass der da war, richtig körperlich. In real life.

Th: Ja klar. Wenn du den immer als Kind phantasierst und da sein lässt, dann gibst du die Energie da rein und dann ist er autonom.

Kl: Ich glaub, der hat sogar unter meinem Bett geschlafen. Ich hab das gespürt.

Th: Das kann gut sein. Dann hol doch mal diesen Benno herbei, der den so liebt auch. Weil der muss den ja auch lieben, das ist ja eine tolle Beziehung gewesen.

Kl: Ja, da kann ich alle möglichen Bennos holen. Ich hol jetzt mal so einen Sieben-, Achtjährigen.

Th: Dann schick den doch mal rein und lass ihn mal in Kontakt gehen. Weil das wäre dann höchstens eine Spaltung zwischen den ganzen Bennos und dir heute.

Kl: Das geht ganz einfach. Der geht da einfach rein. Der kann sogar durch die geöffnete Tür gehen. Da tut mir der Panther gar nichts, weil der sieht den Anderen, der freut sich und legt sich hin und der legt sich so an den und streichelt den.

Th: Das heißt also, die ganz vielen Bennos, die Kontakt haben mit ihm, die lieben ihn und der Panther liebt den auch. Also, haben wir nur eine Spaltung in deinem Bewusstsein. Du jetzt heute, hast Angst vor ihm, der Benno vorher hat keine Angst. Und liebt ihn, will ihn, brauch ihn.

Kl: Es ist nicht mal, wenn ich ehrlich bin, der hat den Anderen Angst gemacht, nicht mir. Das war nicht meine Angst. Vorhin bin ich erschrocken und der war auch wild und da hatte ich natürlich Angst. Aber jetzt so in der Situation, weiß ich, die Funktion von dem war, nicht mir

Angst zu machen, sondern der Außenwelt, den Anderen. Und wenn ich ihn jetzt so sehe, habe ich auch keine Angst mehr vor ihm.

Th: Ah, dann sag ihm das mal.

Kl: Ich habe gerade überhaupt gar keine Angst mehr vor dir. Ich will nur nicht, dass du deine alte Funktion hast bei mir, weil die brauche ich nicht mehr. Ich will sie nicht haben. Ich lasse mich lieber von den Anderen verletzen, als dass ich überhaupt nicht mit denen in Kontakt komme. Das ist genau der Punkt hier. (Löwengebrüll wird eingespielt)

Th: Dann geh mal hin zu ihm. Guck mal, ob du keine Angst, ob du diese Energie annehmen kannst mit ihm.

Kl: Ja, das geht schon.

Th: Dann red mal mit ihm, dass er den Anderen keine Angst mehr machen soll und guck, wie er reagiert, du bist der Chef. Vielleicht akzeptiert er es sofort, überhaupt kein Thema. Probier's mal aus.

Kl: Ruhe!!! (Therapeut stellt das Gebrüll ab) Ah, das war gut. (Beide lachen)

Th: Okay, guck, ob er kuscht. (Klient richtet sich weiter auf) Also, das, was läuft ist so was wie, früher war es dir recht, wenn er den Anderen Angst macht, weil dann hast du wenigstens Macht oder so irgendwas, keine Ahnung.

Kl: Nein, dann konnten die mir nichts tun.

Th: Ja, genau. Und jetzt willst du es nicht mehr, deshalb mach einen neuen Vertrag mit ihm. Red mit ihm.

Kl: Och nee. (...) Okay.

Th: Kannst dich ja bei ihm bedanken und ihn in den Zoo abgeben oder was auch immer, keine Ahnung. Mir ist egal, aber...

Kl: Ich dachte, ich kann den nicht loswerden, jetzt sagst du, ich kann den in den Zoo tun.

Th: Wer sagt das?

Kl: Du hast eben gesagt, ich kann den in den Zoo tun.

Th: Ja, wenn du ihn dahin bringst, wenn er einverstanden ist, wenn er seine Aufgabe erfüllt hat. Du bedankst dich bei ihm, du machst dich irgendwie mit ihm einig, dann kannst du mit dem alles machen. Aber wenn du ihn nicht haben willst und ihn wegdrängst, dann kommt der überall raus. Natürlich kannst du den in den Zoo tun.

Kl: Ich habe eine andere Idee.

Th: Ja. Aber red mit ihm. Er muß ja einverstanden sein.

Kl: Wenn du aufhörst, den Anderen Angst zu machen, dann darfst du hier bleiben und wir sind wieder Freunde und ich habe eine neue Verwendung für dich. Ich würde es zumindest mal probieren.

Th: Ja.

Kl: Vielleicht kannst du ja einfach mein Freund sein hier in der Innenwelt und mir hier helfen manchmal, wenn ich ein Problem hab. Mir einfach als Helfer zur Seite stehen, wenn ich nicht weiter komme.

Th: Ja, klingt ganz vernünftig. Und guck mal, was er dazu meint.

Kl: Ja, kann er sich vorstellen, hier so, da ist er einverstanden.

Th: Okay, frag mal seine Bedingung. Gibt es irgendeine Bedingung?

Kl: Gibt es eine Bedingung? Na ja. Gibt eine kleine Bedingung. Er kommt nur, wenn ich ihn wirklich brauche. (Klient zuckt die Achseln) Hat er gesagt.

Th: Hat er gesagt? Wow! Das wäre ja toll.

Kl: Ja, aber die Betonung liegt auf wirklich. Er kommt nicht, um mir die Arbeit abzunehmen.

Th: Das heißt im Klartext, er will nicht mehr von dir benutzt werden und dann weggeschickt werden oder so was.

Kl: Ja.

Th: Gut, jetzt müssen wir nur noch mit dem Benno mit zweiundzwanzig Jahren klarkommen. Denn der hat sich den irgendwie anscheinend zum Feind gemacht. Können wir den nicht opfern? (Therapeut lacht)

Kl: Den Benno jetzt opfern?

Th: Ja, schick ihn doch ins Bad und wenn er gefressen wird, dann ist er weg. Wenn nicht, da kann ja nicht viel passieren, du bist ja älter.

Kl: Die Badezimmertür war die ganze Zeit schon offen, (Klient legt sich wieder hin) als dieser Achtjährige kam und der hat dem nichts gemacht.

Th: Ja, dem Achtjährigen hat er nichts gemacht.

Kl: Nein, auch dem Zweiundzwanzigjährigen, der ist ja auch noch hier. Die sind ja alle da.

Th: Ja, dann schick den mal rein, guck mal, was passiert.

Kl: Auf, geh mal da rein. Der Panther macht dem nichts.

Th: Ah ja.

Kl: Ich glaube, dadurch dass der einen neuen Vertrag hat, ist der mit allem wieder ausgesöhnt eigentlich.

Th: Dann frag ihn noch mal klar, sicherheitshalber. (Löwengebrüll wird noch mal eingespielt)

Kl: Ja, ist er.

Th: Halt mal die Hand ins Maul, teste mal.

Kl: (Klient lacht) Ist cool.

Th: Okay.

Kl: Das ist gut.

Th: Es tropft kein Blut, ich seh's schon.

Kl: Nee, der ist auch wie ein Schoßhündchen so brav.

Th: (Atmet durch) Wow. Gut, ging ja schneller und einfacher, wie ich dachte.

Kl: Mit dem Panther?

Th: Ja.

Kl: Ja, das hat mich jetzt auch überrascht.

Th: Das musste offensichtlich nur in deinem Bewusstsein irgendwie noch wahrgenommen werden. Der war mal wirklich dein Freund. Ne? Und der will nur die Verbindung zu dir, halt nur nicht weggeschickt werden, so was könnte man auch sagen.

Kl: Na ja, schon, klar. Aber ich habe trotzdem, auch wie ich den gesehen habe und da habe ich mich einfach daran erinnert, dass diese Funktion ja ursprünglich für mich einfach nicht gut war. Das war einfach nur so eine Mauer um mich rum, die ich aufgebaut hatte.

Th: Ja, ist klar, natürlich. Und trotzdem war es eigentlich dein Wunsch, dem er gefolgt ist. Er hat es ja nicht gemacht.

Kl: Ich hab ihn ja gemacht, ja.

Th: Du hast ihm diese Aufgabe zugewiesen, ne? Von daher war die Idee nicht so sinnvoll, gut für dich. Aber er war schon toll.

Kl: Ja, genau.

Th: Okay. Wir testen mal, ob sich im Raum irgendwas verändert hat.

Kl: In dem Hotel, ach in dem Raum hier?

Th: In dem Hotel, in dem hundertachten Stock.

Kl: Zimmer 108.

Th: Ja genau.

Kl: Nee, da hat sich überhaupt nichts verändert. Sehe ich nicht, aber das ist so kuddel-muddel eingerichtet, würde mir auch schwer fallen, da eine Veränderung zu sehen, weil da stehen ja tausend Waren drin.

Th: Hast du ein Fenster?

Kl: Ja, jetzt ist ein Fenster da, das stimmt. Da ist ein weißer Vorhang davor und Tageslicht dahinter.

Th: Genau. Jetzt gibt es wieder Licht nach außen und Sicht nach außen.

Kl: Das stimmt.

Th: Irgendeine Sperre ist aufgehoben worden. Laß den mal rundrum laufen.

Kl: Den Panther?

Th: Ja.

Kl: Ich geh gleich mal raus mit dem aus dem Zimmer.

Th: Ja okay, beim Portier unten, mal gucken, was der sagt.

Kl: (schmunzelt) Okay. Da sind übrigens Hotelgäste da. Die kenne ich auch nicht, glaube ich.

Th: Guck mal, wie der Panther reagiert oder die Hotelgäste oder ob der Portier einverstanden ist.

Kl: Der läuft da ganz geschmeidig wie so eine Katze da den Flur entlang und wenn der so jemand sieht, dann guckt der so kurz hoch und läuft weiter. Also, die finden den auch alle ziemlich gut. Die haben auch keine Angst vor dem. Das ist echt witzig.

Th: Gut, ist ein gutes Zeichen. (Klient stimmt zu) Das heißt also, du kannst gerade jetzt nachkontrollieren, ob er den Anderen Angst macht. Offensichtlich nicht mehr.

Kl: Nee. Der läuft da rum. Die beachten den auch nicht groß. Also, die sehen den schon.

Th: Offensichtlich billigen sie ihm zu, dass du der Herr bist und alles gut funktioniert.

Kl: Ja.

Th: Ja, das ist ein ganz gutes Zeichen.

Kl: Ich kann auch mal mit dem runter zu dem Portier fahren, wenn es drauf ankommt. Aber ich glaube, das ist gar nicht nötig.

Th: Mal zum testen ist es gar nicht schlecht. Mal gucken, was der sagt. Er ist immerhin der Herr des Hauses von daher, der Chef. Mal gut zu testen, was der sagt.

Kl: (schmunzelt) Das Lustige ist, der will auch nicht in den Aufzug.

Th: Der Panther?

Kl: Der schlägt da nach den anderen Katzen, die er da sieht. Das nervt ihn. Er geht aber rein, wenn ich es ihm sage. Okay, ich drück auf >R< für Reception.

Th: Ja.

Kl: Geht runter, die Tür geht auf. Der Portier sieht den nur kurz an. Ist überhaupt gar keine Reaktion.

Th: Okay.

Kl: Und der Panther ist so wie eine richtige Katze. Läuft da jetzt da in diesem ganzen Hotel rum und guckt sich alles an. Ich nehme an, dass er das gerade so in Besitz nimmt als sein Revier. Ja, das ist alles ziemlich unspektakulär gerade.

Th: Könnten wir sogar mal gucken, ob das Thema Angst sich schon verändert hat. Vielleicht war es das ja schon oder auch nicht. Keine Ahnung. Guck mal, was steht außen dran?

Kl: Da steht immer noch Angst.

Th: Gut. Dann müssen wir noch nach der Angst, die da steht suchen. Fragen wir noch ein bisschen den Portier, der müsste sich auskennen.

Kl: Sag mal Portier, das mit dem Hotel Angst, was das soll? Total bescheuert. Das schreibt doch kein Mensch an eine Hoteltür.

Th: Das ist dein Hotel Angst.

Kl: Ja, ja. Mein Hotel Angst.

Th: Wo gibt es den Angstraum? Den ersten hast du schon geknackt. Frag mal den Portier.

Kl: Der hat keine Ahnung davon. Der ist wirklich, das ist ein total bescheuerter Portier.

Th: Ich glaub das nicht. Weil der ist der Chef von allem, der müsste das wissen. Frag ihn mal.

Kl: Weißt du in welches Zimmer ich fahren muß, um meine Angst zu finden?

Th: Genau, richtige Frage. Guck mal, was er dir sagt.

Kl: Der gibt mir einen Schlüssel.

Th: Genau.

Kl: Schiebt mir einen Schlüssel rüber.

Th: Er ist der Boss, er kennt sich aus.

Kl: Das ist auch wieder so eine komische Zahl.

Th: 46?

Kl: 69.

Th: Ach so, ja okay. (Therapeut lacht)

Kl: Das ist auch eine komische Zahl, ne?

Th: Lass dich mal überraschen. (Klient stöhnt) Hier hat jeder andere Assoziationen.

Kl: Na ja, ich weiß, an was du denkst. Da stehe ich nicht drauf.

Th: Wir gucken, was kommt.

Kl: Also gut. Ich gehe wieder zum Aufzug zurück.

Th: Ja.

Kl: Drück die Sechs. Das ist auch eine schöne Zahl. Ja, ich bin schon da. Oh oh, das sieht ganz anders aus hier.

Th: Ja.

Kl: Der Panther ist auf einmal weg.

Th: Ja. Fehlt er dir? (Klient bestätigt) Ja???

Kl: Der fehlt mir jetzt, ja.

Th: Oh. Gut, du kannst ihn ja rufen, wenn du ihn wirklich brauchst. (Klient pustet) Sonst brauchst du ihn ja nicht mehr.

Kl: Nee. Das will ich, glaube ich, nicht ausprobieren.

Th: Gut. Der würde jetzt auch nicht kommen.

Kl: Nee, im Moment ist auch nichts los. Aber dieser ganze Flur ist total dunkel lila angestrichen. Und die Türen sind weiß. Und ich sehe die Neunundsechzig. Das ist die Tür, wenn ich rechts rum gehe am Ende vom Gang. Und die sieht nicht gut aus.

Th: Ja. Ist ja Hotel Angst.

Kl: Scheiße.

Th: Bist du bereit für die Hotelnummer 69?

Kl: (stöhnt) Für ´ne Nummer ja.

Th: Ja?

Kl: Nein.

Th: Okay, sag mir bescheid.

Kl: Kann ich so ein Teil mal haben? (Klient erhält einen Dhyando)

Th: Sollen wir uns auch schon bewaffnen?

Kl: Wie ihr wollt. Ich glaube, ich brauche euch nicht.

Th: Der Markus ist schon auf dem Sprung. (Klient schmunzelt)

Kl: Hau mal einmal zu, Markus, bitte. (Markus schlägt laut zu, direkt neben Benno, dieser erschreckt sich und grinst, alle Teilnehmer lachen „Jetzt hat er wahrscheinlich einen Tinitus“) Nee, das war super, danke. Markus, würdest du, also den Markus brauch ich dann, glaube ich.

Th: Siehste! Markus wird mal ein guter Therapeut. Ja, bist du bereit für das Türöffnen?

Kl: Nee!

Th: Immer noch nicht?

Kl: Das ist total scheiße diese Tür.

Th: Ja klar.

Kl: Nee, das ist überhaupt nicht klar. (Klient kratzt sich am Kopf und hält sich diesen) Da steht noch nicht mal die 69 dran. Die leuchtet durch die Tür durch. Und dahinten dran da brennt ein Höllenfeuer. Das ist der totale Wahnsinn.

Th: Ja.

Kl: Da ist auch keine Klinke dran. Ich weiß auch gar nicht, wie die aufgeht.

Th: Ich mach sie auf.

Kl: Nee! Du lässt die jetzt bitte zu!

Th: Ja! Ich mache die nur auf, wenn du das willst. (alle lachen) Du fällst die Entscheidung.

Kl: Mann, ich stehe jetzt hier vor dieser scheiß Tür und lache. Können wir das jetzt mal ernst nehmen bitte!? Ohh, und ich hab schon gedacht, das wird eine langweilige Session.

Th: Hotel Angst, klingt ganz spannend. Machen wir später eine Verfilmung draus.

Kl: Genau, ich mache das nächste Mal Hotel d'amour. Das ist meine nächste Session.

Th: Ja.

Kl: Ich probier mal, ob die Tür aufgeht. Ich will das selber machen. (Klient richtet sich auf und kniet sich auf den Boden)

Th: Okay, mach mal.

Kl: Wo ist denn der Markus?

M: Hier im Raum.

Kl: Bist du weit genug von mir weg, dass du dich nicht verletzt?

M: Ich? Daß du mich nicht verletzt? Ich bin weit genug weg, ja.

Kl: Du sollst jetzt gleich mit hauen bitte.

M: Die Tür ist aber senkrecht oder?

Kl: Die Tür die mache ich jetzt auf.

M: Waagerecht oder senkrecht klopfen?

Kl: Egal wo du hin willst, hauptsache es macht Krach. Weil da drin ist irgendwas...das ist jetzt schon scheiße für mich, wo die Tür noch zu ist.

M: Willst du die Tür aufmachen oder willst du sie aufklopfen?

Kl: Nein, ich mach die auf. (Klient holt noch mal Luft) Oh, scheiße. Ich weiß genau, was dahinter ist.

Th: Das heißt, wenn du es genau weißt, bist du mutig.

Kl: Ich bin ja mutig, das weißt du doch. Aber nicht immer.

Th: Notfalls kannst du den Panther rufen, das weißt du auch. Markus und Panther müssten schon ausreichen.

Kl: Der Panther, der kann das nicht. Den Fall kann er nicht lösen für mich.

Th: Ah ja.

Kl: Willst du wissen, was dahinter ist, dass du vorbereitet bist?

M: Ja. Sag mal.

Kl: Feuer.

M: Feuer?

Kl: Ja. Und das musst du auspatschen.

M: Hol mal lieber den Löscher.

Kl: Nee. Das geht nicht.

M: Wasser?

Kl: Da ist Wasser und da müssen wir jetzt kurz draufhauen, äh Quatsch, Feuer und das geht dann aus. Kannst du mit so einem Ding (Dhyando) ausschlagen. So! (macht es vor)

M: Soll ich das ganze Feuer ausschlagen?

Kl: Ja! Du mit mir bitte. Also, ich hab die Tür auf, die ist schon offen.

Th: Ja.

Kl: Und da brennt es total. (Klient und Markus schlagen das Feuer aus) Das besteht nur aus Flammen und Scheiße! (Klient schlägt mit vollem Einsatz) Ohh.

M: Aus?

Kl: Ja.

Th: Ja, schau dich mal um. Wie sieht es aus?

Kl: Verkohlt.

Th: Ja. Wer hat gebrannt?

Kl: Alles.

Th: Was hat gebrannt?

Kl: Alles. Der Boden. (Klient wirkt erschöpft und stützt seinen Kopf in die Hände)

Th: Wer hat dieses Feuer angesteckt? Der soll mal auftauchen. Wir brauchen den Brandstifter. Guck mal, wer auftaucht.

Kl: Oh nee. Ich glaub, du weißt nicht, warum ich da so einen Schiß vor hab.

Th: Ja?

Kl: Hier wohnt Mami!

Th: Ja, hier wohnt Mami. Wann hat Mami das Feuer gelegt?

Kl: Die wohnt da. Die steht auch da hinten.

Th: Oh ja.

Kl: Und guckt mich an. Und ist ganz traurig, dass ihr schönes Feuer aus ist. (Klient kniet, noch immer gebeugt)

Th: Ja. Und frag mal, wann sie es gelegt hat. Wie alt warst du da?

Kl: Wann hast du das Feuer angezündet und warum? (richtet sich auf) Sie sagt, das Feuer brennt seit sie auf der Welt ist.

Th: Ah ja. Ihr Feuer, okay. Dann ist es gut. Dann wurde es auch Zeit. Was hat sie gemacht, dass sie das Feuer gelegt hat? Frag sie mal. Warum hat sie das Feuer mitgebracht? Woher kommt das? Weil deine Psyche brennt. Ein Bereich deiner Psyche brennt. Da sollte man nicht mit spaßen. Das ist schon heftig. Was ist los mit deiner Mama?

Kl: Das ist eine Hexe.

Th: Ja.

Kl: Die könnte auch jeder Zeit, die müsste nur so machen (Klient schnipst mit den Fingern), dann würde es wieder brennen.

Th: Ja genau. Dann red mit ihr. Geh mit ihr in Kontakt. Die muß irgendeine Macht haben. Die hat eine riesen Macht und eine Fähigkeit.

Kl: Ich hab keine Erfahrung mit Hexen.

Th: Aber mit deiner Mama hast du ja Erfahrung. Also red mit ihr. Du bist eine Chance für sie.

Kl: Und was soll ich sie fragen.

Th: Ich weiß es nicht.

Kl: Ich hab keine Frage. (stützt seinen Kopf in eine Hand) Warum hast denn du das Feuer gemacht? Und wozu brauchst du das?

Th: Ja.

Kl: (öffnet seine Mama nach) Das schützt mich vor der Welt!

Th: Ah ja ja okay. Dann hat sie schon so ein ähnliches Thema wie du gehabt. Frag sie doch mal ganz direkt, dass du so viel an Selbstmord gedacht hast, in den letzten Jahren, ob es auch ihr Thema ist. Frag sie mal ganz konkret.

Kl: Hast du auch daran gedacht, dich umzubringen, Mama? Nein! Ich nicht! Ich bin nicht so schwach.

Th: Aber sie ist so schwach, dass sie ein Feuer braucht vor dem Rest der Welt, ne?

Kl: Das ist ja Ausdruck ihrer Stärke. Die ist ja so stark, dass sie mit dem Finger schnippen und die ganze Welt in Brand setzen kann.

Th: Ah ja.

Kl: Die will einfach Macht. Die will Macht haben.

Th: Dann red jetzt mit ihr. Sag ihr das.

Kl: Ich weiß, du willst Macht haben, gell? Es geht nur darum, dass du Macht hast über jeden! Und über jeden bestimmen kannst, der in deine Nähe kommt!

Th: Dann haben wir jetzt einen Machtkampf zwischen dir und deiner Mama.

Kl: Aha, super! Herzlich Willkommen in Bennos Welt!

Th: Und den musst du gewinnen, ist klar. (Klient vergräbt das Gesicht in seinen Händen und säuftst)

Kl: Oh Mann.

Th: Ja.

Kl: Wie hast denn du mich groß gezogen in diesem Feuer, kannst du mir das mal erklären?! Was soll ich denn mit diesem scheiß Feuer hier? (Klient brüllt und rollt sich zusammen) Das stinkt hier, Mann, nach verbrannter Scheiße! Sonst gar nix!

Th: Ja.

Kl: Ohh. Bernd, kannst du mich ein bisschen therapieren oder so, damit ich weiß, was ich machen soll?

Th: Du musst deine Mutter töten. Du musst sie umbringen, du musst stärker sein. Ja, ist klar. Die beherrscht dich in deiner Innenwelt, die legt Feuer. Und Feuer ist nicht ungefährlich. In der Psychiatrie sitzen viele Leute, die brennen. (Klient stöhnt) Ja, du musst sie hinkriegen. Du musst die Macht zurückholen. Ist doch nicht schlimm, bring sie um. Hier, der Markus hilft mit. Wir können das doch.

Kl: Das ist überhaupt nicht schlimm. (richtet sich wieder auf) Ich finde nur, das ist gerade im Moment keine Lösung. Ich hau die gerne um. Ist mir scheißegal. Danach kommt garantiert wieder eine, die ist genauso.

Th: Gut, aber dann ist sie vielleicht ein bisschen schwächer, weil du hast sie einmal getötet. Und dann schnippt die mit dem Feuer und dann löschst du es wieder. Und dieser Kampf muss geführt werden. Im Moment hast du resigniert. Du kennst nur deine Mama, die stärker ist wie du. Punkt. Deshalb musst du neue Erlebnisse machen. Du musst die Macht wieder zurückkriegen, weil es ist deine Innenwelt.

Kl: (Klient erschlägt seine Mutter mit dem Dhyando – sehr intensiv)
Ich...will...dich...hier...nicht...haben! Überhaupt nicht! Gar nicht! Ahh, geh kaputt! Die verändert sich null!

Th: Dann sag es ihr, red mit ihr. Dann siehst du, wie stark die ist.

Kl: Aus was bestehst denn du?! Scheiß Metall oder was?

M: Also Benno, weiter, komm! (M. schlägt einmal auf den Boden)

Kl: Ohh! Nee, lass mal.

M: Hopp!

Kl: Nein. Es hat sich nichts verändert.

M: Ach, Schmarrn! Schau mal genau hin.

Kl: Duuu!

M: Bei mir ist das auch immer so. Schau mal genau hin, da hat sich was verändert. (alle lachen)

Th: Der Markus kann zu hauen. (haut zu)

Kl: Aaach!

Th: Sieh´ste?!

M: Schau hin!

Kl: Ja, hau du mal ein bisschen.

M: Nee, du machst mit. Komm hopp!

Kl: Hau!!!

M: Hau mit!

Kl: Hau doch mal! (M. haut)

M: Mach weiter! (Klient haut weiter und M. macht mit)

Th: Aber treffen! Treffen, ganz bewusst! Ja!

Kl: Mann! (ist außer Atem)

Th: Schau sie dir an.

M: Und wie schaut sie aus?

Th: Schau sie dir an.

Kl: Es gibt Fälle, da nützt das Teil nichts. (schmeißt den Dhyando weg)

Th: Was ist? Sag es noch mal.

Kl: Ich sag, es gibt Fälle, da nützt dieser scheiß Stock nichts.

Th: Du kannst dir ja vorstellen, es wäre ein Schwert.

Kl: Nee, ich brauche einen Schmelzofen. Die ist aus Metall.

Th: Okay! (gibt Anweisung an Assistenten) Mach mal Feuer. Genau, das ist eine gute Idee, setzt mal Feuer ein, weil sie setzt Feuer ein. Wenn du es einsetzt, dann kannst du gewinnen. Und red mit ihr. Bleib mir ihr in Kontakt.

Kl: Du kommst jetzt da in den Schmelzofen. Ich bin stärker als du. Das ist meine Innenwelt.

Th: Ja, genau.

Kl: Du kannst noch so sehr tun, dass du was kannst. Das ist mir scheißegal.

Th: Ganz klar, ja. Das ist das einzige Argument, was du hast, das ist deine Innenwelt. (Klient schnauft immer noch)

Kl: (säuftzt) Scheiß blöde Sau.

Th: Ja, lass alles auftauchen, was damit zusammenhängt.

Kl: Es nützt zwar nichts, aber ich fühl mich besser, ja.

Th: Ja, ja, klar! Guck was hochkommt. (Feuergeräusch wird eingespielt) Sag es ihr alles. Red mit ihr. Das ist das Allerwichtigste.

Kl: Nee, ich will die da rein werfen, ich will die loswerden.

Th: Dann sag ihr das, dann sag ihr das!

Kl: Ich tue dich sofort da rein. Weil du sollst hier weg. Uääh! So, Tür zu. Die war echt aus... die war ein Roboter. Irgendsowas.

Th: Wir können ja noch ein bisschen sprengen dazu. Bisschen sprengen, bisschen fetzen, Kleinmetall, Buntmetall draus machen. (Klient senkt das Haupt zu Boden) Guck, was dich da so trifft. Guck, wo hat sie ihre Macht gehabt die ganzen Jahre? Was war es denn? Red mit ihr, sag es ihr.

Kl: Die ist doch im Ofen und ist schon geschmolzen.

Th: Ja okay. Gut. Dann red mal von ferne mit ihr, wie es dir jetzt geht.

Kl: Wie geht es dir denn da in dem Ofen?

Th: Oder sag ihr, wie es dir geht.

Kl: Mir geht es echt total scheiße. Ja, ich bin froh, dass du da drin bist und weggehst. Aber mir geht es total scheiße, dass ich dich hier in meinem Hotel Angst gefunden habe, in einem Flammenmeer.

Th: Das heißt aber im Klartext, sie hat dir ewig Angst gemacht. Frag sie mal. Oder spür mal, ist das so?

Kl: Ja.

Th: Dann ist das jetzt zu klären. Das ist der erste Schritt der Klärung. Du hast sie rausgeschmissen, du hast sie zerschmolzen, du hast sie wie auch immer, zumindest ein Stückchen weggebracht.

Kl: Ja.

Th: Okay, wenn du soweit bist, dass du wieder bereit bist, dich mit ihr zu konfrontieren, dann ruf sie wieder durch die Tür rein. Dann müsste sie ein Stückchen transformiert sein. Es kann sein, dass du es ein paar Mal machen musst.

Kl: Och, nee.

Th: Tja, das ist deine Mama! Du kommst nicht dran vorbei. Jeder muss seine Mama auf die Reihe bringen. Dieser Auseinandersetzung kannst du nicht aus dem Weg gehen. Wenn du soweit bist, ruf sie und guck, wie sie her kommt.

Kl: Also, ich hab ja immer noch einen Spaß auf Lager.

Th: Ja.

Kl: Da draußen vor dem Hotel parkt eine Rakete. Und dieses Schmelzmetall, was da ist, das schieße ich mal auf den Mond. Das muss möglichst weit weg. Ich will das nicht in meiner Innenwelt haben.

Th: Der Mond ist auch in dir, nur ein bisschen scheinbar weg.

Kl: Ja, dann ist das mein scheiß Abfallhaufenmond. (Therapeut lacht) Jedenfalls ist sie jetzt schon hochgeschossen.

Th: Okay.

Kl: Jetzt kann ich die andere Mutter wieder rufen.

Th: Heute haben sie durch die Tagesschau gebracht, haben sich zwei Satelliten getroffen da oben im All. Passiert normaler Weise nie. Aber genau gegenseitig voll funktionsfähig, Amerikaner gegen Russen haben sich zerstört. Sehr symbolisch.

Kl: Und jetzt gibt es einen vierten Weltkrieg. Also, Mutti komm wieder her.

Th: Ja.

Kl: Die wollen ins Bett hier.

Th: Nee, wir wollen nicht ins Bett, ist gerade ganz spannend! Hier will niemand ins Bett, sind alle hellwach! Keiner schläft hier.

Kl: Die war außen aus Fleisch, aber innen war so ein Stahlkern, da war das ganze Feuer drin. Den habe ich nicht klein gekriegt.

Th: Okay. Jetzt ruf sie mal herbei. Guck mal, wie sie reinkommt.

Kl: Ja, es ist eine deutliche Verbesserung zu sehen.

Th: Red mal mit ihr!

Kl: Hey, du siehst besser aus als vorhin, überhaupt nicht verkokelt. Die andere war ja schwarz verbrannt. Du siehst jetzt richtig echt aus.

Th: Gut, was hast du ihr zu sagen? Du hast garantiert noch eine Abrechnung mit ihr. Guck mal, was du ihr sagen willst.

Kl: Das ist total der Hammer. Weißt du, was ich vor mir sehe?

Th: Was? Dunja?

Kl: Nein. Einen Drachen, der Feuer speit. Aber total realistisch. (Klient schüttelt den Kopf)

Th: Ja, ja. So musst du deine Mama erlebt haben.

Kl: So was habe ich noch nie gesehen in der Innenwelt. Das ist wie ein Photo.

Th: Du hast es als Kleinkind als echt erlebt, na klar. Deshalb geh dahin. Hol mal diesen Benno, der das erlebt hat, der dazu gehört zu dem Drachen.

Kl: Wahnsinn. (Klient sinkt zu Boden)

Th: Und zeig ihm, dass du der Drachentöter bist.

Kl: Der lebt noch dieser Drache. Der ist da.

Th: Ja, den wirst du gleich töten. (Klient wimmert) Ja, Benno, was meinst du, was wir hier machen?! Meinst du, wir machen hier Spielchen?!

Kl: Weißt du, wie groß der ist?!

Th: Willst du Psychopharmaka haben oder willst du ihn töten?

Kl: Ich hab anscheinend Psychopharmaka genommen, sonst wäre ich ja nicht hier. Damit meine ich nicht, ich meine diesen Zustand, den ich gerade habe.

Th: Der hat sich natürlich gebildet. Andere kriegen Psychopharmaka dagegen, du kämpfst dagegen. Es gibt zwei Alternativen. Du musst zum Helden werden, zum Prinz werden, ja klar, weißt du doch alles, komm! Da erzähle ich dir nichts Neues.

Teilnehmerin: Ich hab meine Riesenspinne auch klein gekriegt.

Th: Selbst die Frauen sind hier mutig, ist doch toll. Ja, geht nicht anders, gibt keine Alternative dazu. (Klient richtet sich wieder auf)

Kl: Okay, ich bin wieder da. Aber jetzt habe ich ein Problem. Soll ich jetzt vor das Hotel gehen, um gegen das Vieh zu kämpfen?

Th: Das ist wurscht, wo du es machst.

Kl: Der passt in das Zimmer nicht rein. Der ist mindestens so groß wie zwei normale Häuser. Der wiegt wahrscheinlich vierzig Tonnen oder so.

Th: Dann geh vor das Hotel. Dann hol ihn vor das Hotel, ist schon okay. Aber hol den Benno dazu, der damals Angst hatte davor. Es muß einen Teil in dir geben, der unglaubliche Angst hatte davor.

Kl: Ja, das sind alle bis heute.

Th: Dann hol die alle herbei und guck jetzt, dass...

Kl: Pro Tag einen oder was?

Th: Wurscht.

Kl: Für jedes Jahr einen, dann hole ich sechsendvierzig Bennos jetzt her.

Th: Die sollen alle jetzt zugucken, wenn du jetzt diesen Kampf gewinnst. Gewinnen tust du, denn du bist der Chef der Innenwelt. Das ist der einzige Vorteil.

Kl: Aber ich habe keine Waffe.

Th: Ja, dann mach dir doch so ein Lichtschwert oder was weiß ich, eine Fackel oder kämpf mit den bloßen Händen.

Kl: Lichtschwert ist gut. (grinst)

Th: Lichtschwert, ne?

Kl: Jetzt bin ich ein Jediritter.

Th: Ja genau.

Kl: Okay, dann geh ich runter. Und dann rufe ich jetzt diesen Feuer speienden Drachen herbei. Ich mach dich jetzt fertig.

Th: Der Schattenanteil deiner Mama.

Kl: Und die sechsendvierzig...

Th: Die sollen alle zugucken oder die können mitmachen, wenn du willst.

Kl: Dann gebe ich allen ein Laserschwert.

Th: Ja wunderbar.

Kl: Die können alle mitmachen. Gut. Da kommt er schon an, der Drache.

Th: Es ist in Ordnung Angst zu haben, das ist in Ordnung.

Kl: Ich hab noch nicht mal richtig Angst vor dem.

Th: Sondern? Angst vor den Brandblasen oder was?

Kl: Nein. Ich hab Angst, dass ich ihn nicht besiege.

Th: Ja, das musst du rausfinden.

Kl: Ja, der ist noch nicht ganz da. Der läuft, der kommt von hinten über die Felder anmarschiert, brennt alles nieder. Trampelt platt, macht alles platt. Hey, du sollst hier her kommen! Da bin ich! Hier!

Th: Wunderbar, lock mal.

Kl: Komm her! Jetzt hat er mich angeguckt. Oah, der ist eigentlich recht schön. (grinst)

Th: Sag es ihm!

Kl: Du siehst echt gut aus, ey!

Th: Das ist deine Power übrigens! Falls du es nicht richtig mitkriegst.

Kl: Du hast so einen richtig tollen dreieckigen Drachenkopf mit gelben Augen mit roten Adern drin und hinten so Stacheln am Kopf, bist dunkelgrün und...

Th: Wow. Stell dir mal vor, der wäre auf deiner Seite.

Kl: Vorne weiß so. Du siehst echt stark aus, aber leider auch sau gefährlich und ich mach dich jetzt alle. (fängt an zu schlagen) Ich krieg dich doch noch. Ihr könnt ja mal mithelfen. (die anderen Teilnehmer schlagen mit, Prozessmusik läuft) Das hat er nicht erwartet.

Th: Das stimmt.

Kl: Spuckt kein Feuer mehr und ist auch ein Stück kleiner geworden.

Th: Sag es ihm, red mit ihm. Das hast du nicht erwartet...

Kl: Das hast du nicht erwartet, gell? Daß sich dir einer entgegenstellt. Das hab ich dir genau angesehen. Das ist ein richtig süßes Drachenbaby.

Th: Ja. Jetzt hol mal deine Mama herbei, weil der hat mit der zu tun gehabt.

Kl: Mama, komm mal her. Ja, sie kommt. Kennst du das Tier da? (öffnet Mama nach) Ach, so sah mein Drache früher aus, wo er noch klein war.

Th: Frag mal deine Mutter, was ihn so groß hat wachsen lassen, dass er so Überhand genommen hat, dass du ihn jetzt heute töten musstest.

Kl: Der kam hier an, war riesengroß und ich habe ihn wieder auf Normalmaß zurecht geprügelt. Was hat ihn denn so groß und gefährlich werden lassen? Meine Angst.

Th: Okay, die muss aber auch von deiner Mama stammen. Deine Mama muss damit was zu tun haben. Frag sie mal. Oder sag es ihr mal oder mach ihr Vorwürfe.

Kl: Ich brauch der keine Vorwürfe machen. Jetzt gerade nicht.

Th: Okay.

Kl: Ich weiß genau, das war bei Dir so wie bei mir, ne? Das war dein Schutz wie mein Panther. Hast du so einen scheiß Drachen gebraucht. Stimmt's? Genau.

Th: Das heißt, sie hat das Thema einfach weitergegeben.

Kl: Ja. Genauso macht das auch Sinn.

Th: Ja. Dann müsste deine Mama jetzt erleichtert sein, weil du hast ihn getötet, also kleiner werden lassen.

Kl: Ja, die ist auch, das ist echt Hammer, da ist eine deutliche Verbesserung. Die kennt den Drachen noch und so. Aber, Mama, mach mal so (mit den Fingern schnipsen) passiert nichts. Die kann auch kein Feuer mehr machen.

Th: Ja, dann frag mal deine Mama, ob sie dir dankbar ist, jetzt für das, was du getan hast. Frag sie mal so direkt.

Kl: Bist du mir dankbar dafür, dass ich den so klein gemacht habe? Und dass ich dich so ein bisschen verwandelt habe, dass du nicht mehr so in dem Feuer da rum sitzt und nur an deine Macht denkst und wie du den anderen Angst machen kannst? Ja, ist sie.

Th: Wow, super. Dann ist alles super gelaufen.

Kl: Ich bin aber noch nicht fertig, finde ich.

Th: Ja, kann sein, ich weiß ja nicht.

Kl: Schau mal zu, Mama, was ich jetzt mache. (schlägt noch mal zu mit einem lauten Schrei) So, jetzt ist der Drache ganz im Arsch. Jetzt gibt es auch kein kleines, süßes Drachenbaby mehr.

Th: Ah ja, er kann auch nicht mehr größer werden, heißt das. Er kann sich nur noch verwandeln.

Kl: Der ist jetzt, der ist Matsche-Pampe. Wie findest du das, Mama? Das findet sie noch besser.

Th: Oh, super. Lebt deine Mutter noch?

Kl: Ja.

Th: Es könnte sein, dass die das merkt. Ist die irgendwie krank oder so was?

Kl: Ja. Meine Eltern sind beide krank. Mein Vater kriegt keine Luft mehr und meine Mutter die hat Probleme mit dem Rücken hauptsächlich. Und sie ist total Hypochonderin. Vergeht kein Tag ohne eine neue Krankheit.

Th: Ja.

Kl: Was mach ich jetzt mit der? Mutti, was mach ich denn jetzt mit dir?

Th: Frag sie mal, was sie braucht.

Kl: Ich frag mich, wie viele dunkle Seiten noch in dir schlummern. Aber eigentlich kommst du mir ganz okay so vor gerade. Schon ganz gut.

Th: Gut, wir sind auch an dem Teil deiner Angst, da ist sie so weit verwickelt gewesen und die hast du jetzt gelöst und deshalb sieht sie gut aus. Es kann sein, dass sie noch mehr Seiten hat. Denen kannst du dich bestimm irgendwann auch mal stellen oder es ist hilfreich oder sinnvoll. Aber im Moment scheint mir das Hauptthema die Angst zu sein. Guck mal, ob das schon ausgereicht hat, ob das Schild jetzt schon weg ist. Hotel Angst oder wie hat sich das Hotel verändert? Das ist die einzige Kontrolle, die wir wirklich haben.

Kl: Ja. Das sah ja alles vorher schon gut aus. Das sieht immer noch genau so aus.

Th: Nee, ich mein, steht das Schild noch da?

Kl: Ja. Also, die Schrift hat sich verändert. Das ist kleiner geworden und ein bisschen undeutlicher. Aber da steht ganz klar noch Angst drauf. Aber ich hatte ja auch noch mehr Angst, als nur vor meiner Mutter.

Th: Ja. Dann frag den Portier, wo das nächste Zimmer ist.

Kl: Oh nee. Heute noch? (Therapeut lacht)

Th: Vierundzwanzig Stunden geöffnet das Hotel, ne? Na, ich mein, du bist gerade so gut in Fahrt. Scheint ganz toll zu funktionieren. Normalerweise kommt es immer von oben runter, erst mal die größten Brocken. Was kann nach Mama noch kommen?

Kl: Ach da kenn ich Leute.

Th: Da kennst du Leute?

Kl: (grinst) Mein Lateinlehrer. Aber den möchte ich jetzt nicht. Okay, ich gehe noch mal zu dem Hotel, wenn es euch Spaß macht. Ja, jetzt nehmen wir mal die 46, wie Bernd gesagt hat.

Th: Ach, na siehste, ich wusste doch, dass da irgendwas liegt.

Kl: Du bist gut, echt. Okay, Fahrstuhl.

Th: Macht der Fahrstuhl dir noch Angst?

Kl: Ja, gerade schon. Och nee. Der ist stecken geblieben. Der geht nicht auf, die Tür geht nicht auf. Der steht und die Tür geht nicht auf.

Th: Ja.

Kl: Oh Mann. (schüttelt den Kopf)

Th: Hast du eine Idee?

Kl: Also, in der Mitte ist ja dieser Spalt, ne? (macht auseinanderdrückende Handbewegung)
So müsste ich sie auseinander drücken können. Aber wenn ich das so probiere, habe ich da keine Chance. Da gibt es auch natürlich keinen Notrufknopf.

Th: Nein?

Kl: Nee. Da gibt es nur diese Etagenknöpfe. Ich drücke mal >R<, ob der zurückfährt, aber das passiert eh nicht, weiß ich.

Th: Dann kann er nicht zurückfahren, stimmt.

Kl: Nee, da tut sich gar nichts. Ich sitze einfach in diesem Scheißteil drin.

Th: Ist klar.

Kl: Die Tür ist zu. Ich weiß auch nicht, wo ich bin, weil ich nicht drauf geachtet habe. Ich glaube, der ist losgefahren. Das weiß ich gar nicht mehr. Auf jeden Fall ist jetzt die Tür zu und es passiert gar nichts.

Th: Ja.

Kl: Also doch Falle, oder was?

Th: Oder dein Unterbewusstsein sperrt und sagt es reicht, Feierabend. Oder Falle, weil du unterbewusst Angst hattest, er bleibt stecken. Also bis jetzt.

Kl: Es ist mir eigentlich ziemlich scheißegal, ob ich sperre oder ob der sperrt, ich bin da drin. Ich muß da raus.

Th: Richtig, genau. Und jetzt guck, was passiert. Mit welcher Situation hängt das zusammen? Was kommt hoch? Um was geht es eigentlich? Das ist die symbolische Ebene. Du kannst jeder Zeit, was weiß ich, irgendjemand rufen und er schließt dir auf oder so. Aber um was geht es gerade? Was drückt sich da aus? Ist ja viel spannender. Der Fahrstuhl soll dir zeigen, welcher Teil aus deinem Leben oder welche Situation aus deinem Leben gehört dazu. Wo warst du im Fahrstuhl gefangen symbolisch? (Klient schüttelt den Kopf) Nein, nicht im Fahrstuhl, sondern, was weiß ich, in deinem Leben. Das Leben als Fahrstuhl.

Kl: Also der Begriff, der mir dazu in den Sinn kommt ist Ausweglosigkeit. Und ausweglose Situationen hatte ich in meinen Augen schon einige.

Th: Ja genau. Es kann sein, dass es gerade darum geht. Und dieser Fahrstuhl soll dir das jetzt zeigen, die Situation, die wichtig ist. Weil wenn du willst, machst du klick und der fährt weiter.

Kl: Ja, ich hab eine Situation, die ist aber Banane.

Th: Ja gut, Banane...lösen wir sie nebenher auf.

Kl: Silke, Exfreundin, große Liebe mal gewesen für ein Jahr. Ich lieg in meinem Bett meilenweit von ihr entfernt, zwei Uhr morgens. Ich denke, Scheiße, irgendwas ist nicht in Ordnung, irgendwas stimmt nicht. Setze mich ins Auto fahr zu ihr hin und leg mich zu ihr ins Bett ohne sie zu wecken. Sie wacht auf und sagt: Gut dass du kommst Benno. Ich wollte mich nämlich morgen früh von dir trennen, da kann ich´s jetzt gleich machen. Und das erschien mir damals ausweglos, weil ich die wirklich sehr geliebt habe und das war irgendwie so...

Th: Dann erzähl ihr das jetzt und erzähl ihr, dass du im Fahrstuhl stecken bleibst. Diese Rückkopplung brauchen wir.

Kl: Okay, ich bin jetzt gerade in meiner Innenwelt, in einer Session, bin in einem wunderschönen, verspiegelten Scheißfahrstuhl stecken geblieben, der mir total Angst macht, weil ich mich hundert Mal gespiegelt sehe überall und schon bald wahnsinnig werde und schon gar nicht mehr weiß, wer von den vielen Bennos da ich bin. Und du bist mir eingefallen für so eine ausweglose Situation, aus der ich mich nicht selbst befreien konnte, damals als du Schluß gemacht hast.

Th: Ja.

Kl: Kannst du mir helfen hier raus zu kommen?

Th: Ja, klar. Die braucht nur den Knopf zu drücken und das Ding fährt weiter. Dann hast du genau die Situation, die damit zusammenhängt. Wenn es nicht weiterfährt, dann hat die Situation damit nichts zu tun.

Kl: Drück doch mal bitte >R< für Rezeption, he, Schatz? (Klient grinst, Therapeut lacht)

Th: Wie nett du auf einmal bist zu ihr.

Kl: Ich war immer nett zu ihr.

Th: Dann sag ihr das.

Kl: Sie hat sich nur von mir getrennt, weil ich nicht mit ihr in eine Wohnung ziehen wollte. Die war mir nämlich zu anstrengend die Liebe.

Th: Dann sag ihr das auch noch mal.

Kl: Du warst mir zu anstrengend Silke. Du hattest in der Zeit, wo wir zusammen waren mindestens vier Lover gehabt und von zweien weiß ich es wirklich. Aber ich glaube, es waren vier. So, ja?

Th: Und?

Kl: Ja. Fährt.

Th: Na also, bitte. Abgehakt. Ist doch ganz einfach, geht doch gar nicht so schwierig.

Kl: Das ist irgendwie alles so einfach da.

Th: Ja. Man muss es nur ansprechen, aussprechen, ist alles erledigt. Dein Gehirn kapiert es ja jetzt langsam, wie es geht.

Kl: Silke, würdest du mal bei mir bleiben? Vielleicht würdest du mal mitgehen heute noch? Ich will nur noch in ein Zimmer gehen. Das wird locker, versprech ich dir. Ich hätte dich gerne dabei aus irgendeinem Grund. Ich glaube, das war kein Zufall, dass ich dich jetzt geholt habe.

Th: Ja.

Kl: Ja, die macht auch mit. Die war immer sehr abenteuerlustig.

Th: Ich wollte gerade sagen. Die muss Lust haben auf so eine abenteuerliche Szene mit dir.

Kl: Da hat die immer viel Bock drauf gehabt. Okay, jetzt geht die Tür auf.

Th: So, 46, da bin ja mal gespannt.

Kl: Jetzt sind wir bei 46. Also, dieser Flur der ist grün, hell grün. Mit einem rosafarbenen Läufer. Das sieht echt scheiße aus. (beide grinsen) Also, irgendwie ist das auch komisch hier.

Th: Du hast keinen Geschmack in deiner Innenwelt.

Kl: Na ja, ganz oben sah es gut aus, das andere war ja gefährlich und das hier sieht eher hässlich aus. Aber das ist jetzt nicht so wichtig.

Th: Das sind die verschiedenen Schichten des Unterbewusstseins.

Kl: Und was komisch ist, dieser Teppich, an den Seiten ist der irgendwie lebendig.

Th: Oh ja.

Kl: Also, das sieht so aus, als wäre es Pflanzenmaterial, was da so versucht so in die Zimmer rein zu wachsen. Insofern sieht das ganze eigentlich...

Th: ...ein bisschen grauselig aus. Hol mal den Benno, der dazu passt. Wie alt war der?

Kl: Mann scheiße.

Th: Ja genau, das ist es aber. Wahrscheinlich zwei, drei, vier, fünf Jahre alt oder so was.

Kl: Hä? Ich weiß nicht, worauf du anspielst. Ich kann dir sagen, was das hier ist.

Th: Was ist das?

Kl: Das ist eine Vagina.

Th: Ah, oh, ja okay.

Kl: Mit hinten dran Gebärmutter und allem, was dazu gehört.

Th: Okay, dann hat es doch vielleicht mit Silke was zu tun. Frag sie mal, ob sie was damit zu tun hat, weil du hast sie ja tatsächlich geholt unbewusst.

Kl: Hat das was mit dir zu tun, Silke, dass hier in meinem Hotel eine riesen Vagina ist mit Zimmern drin? Nö. Die Silke weiß davon überhaupt nichts, kann gar nichts damit anfangen.

Th: Okay. Gut, dann ist es deine Angst.

Kl: Ja, vor allen Dingen, was hat das mit Angst zu tun, Vagina? Das ist mir völlig fremd. Ich weiß, das hört sich wieder blöd an. (Klient stöhnt genervt)

Th: Laß dir mal eine Situation zeigen, die dazu gehört.

Kl: Ja, in die 46 sollte ich doch reingehen. Das war ja nur der Flur.

Th: Geh mal in das Zimmer rein. Der Flur ist die Vagina und dann geh mal ins Zimmer rein. (Klient resigniert ein wenig) Ist deine Innenwelt.

Kl: Ja. Meine abgetriebene Tochter. (Klient vergräbt das Gesicht)

Th: Au ja. Hattest du die mit der Silke?

Kl: Nee, mit der Dunja.

Th: Dann hol die Dunja dazu, dann gehört sie dahin.

Kl: Nee, mach ich nicht, Bernd, mach ich nicht. Ich hab mit der Mina schon so oft geredet. Ich kann das jetzt alleine. Ich hab mir geschworen, die Dunja spielt in der Magic keine Rolle.

Th: Gut. Sag es ihr, du spielst keine Rolle und schick sie weg.

Kl: Dunja, ich will dich nicht haben während der Magic, gerne danach wieder.

Th: Nee, ist okay. Dann geh hin zu deiner Tochter, red mit ihr.

Kl: Hallo Mina, was machst denn du hier, hm? Ja, sie wollte mich treffen, hat mich gesucht. Nicht zum ersten Mal. Ich hab auch schon Encounter mit ihr gehabt und andere Sachen.

Th: Spür mal, hast du ein schlechtes Gewissen. (Ja) Dann sag ihr das.

Kl: Ich habe echt ein schlechtes Gewissen, dass ich dich nicht habe zur Welt kommen lassen, nachdem du uns ausgesucht hattest. Du musst ja einen Grund gehabt haben.

Th: Genau, hör mal hin, was sie sagt.

Kl: Die sagt ganz viel. Die sagt, dass ich kein schlechtes Gewissen haben brauch. Dass ich das auch schon erklärt habe und dass sie das nicht vergessen hat. Und auch dass sie weiß, warum ich sie nicht wollte, was meine Motivation war. Ach Mann, das ist mir jetzt echt too much.

Ich steig gerade aus. Aber ich mach weiter, keine Angst. Aber es fällt mir nicht so leicht diesmal.

Th: Spür mal, was hat das mit Angst zu tun? Vor welchem Aspekt hast du Angst? Was ist die Angst in dir?

Kl: Es ist die Angst, (...) dass ich diese Schuldgefühle mein Leben lang nicht loswerden kann.

Th: Dann sag ihr das.

Kl: Ich habe Angst, dass ich diese Schuldgefühle, die ich dir gegenüber empfinde, mein Leben lang mit mir rumtragen muss. Und die sind auch total berechtigt, weil ich fühl mich total schuldig. Und es ist noch nicht mal so, dass ich Angst habe die rumzutragen. Ich hab vor diesen Gefühlen Angst, die machen mir total Angst, weil sie so mächtig sind, so groß.

Th: Es gibt eine Möglichkeit, aber die ist ziemlich heftig.

Kl: Welche? Sie umzubringen?

Th: Ja genau.

Kl: Ne.

Th: Siehste?!

Kl: Mach ich nie im Leben.

Th: Machst du nie im Leben. Genau.

Kl: Nee, nee.

Th: Frag sie mal.

Kl: Der Bernd meint, ich soll dich töten, damit ich Ruhe hab vor dir.

Th: Weil du hast sie ja eh umgebracht.

Kl: Ja, hat sie auch gerade gesagt. Ich bin doch eh tot. Kannste doch machen.

Th: Genau. Du würdest dich deinem Schuldgefühl stellen und die Sache wäre quitt.

Kl: Nee, nee, das wär nicht so. Das würde ich auch nicht machen.

Th: Frag sie mal, ob ihr dann quitt wäret.

Kl: Ich brauch die auch die Mina, ich brauch die.

Th: Schuldgefühle?

Kl: Nein! Die Mina brauche ich in meiner Innenwelt. Die gehört da rein. Das ist ein integraler Bestandteil.

Th: Frag sie, ob das stimmt.

Kl: Stimmt das, dass du zu meiner Innenwelt gehörst und dass ich dich hier brauche, weil die sonst ohne dich nicht vollständig wäre? Ja, das ist so.

Th: Gut.

Kl: Die ist schon längst da drin und schon ganz lange.

Th: Wir reden ja nicht darüber, dass du sie nicht brauchst, sondern die würde sich mit hoher Wahrscheinlichkeit transformieren und wäre weiterhin da, aber ohne Schuldgefühle.

Kl: Ach, so meinst du das. Ich dachte, ich soll die jetzt ganz loswerden.

Th: Na ja, die wirst du nicht los. Alles was göttlich ist, kann man nicht kaputt machen. Aber die wäre in einem anderen Bezug zu dir da. Frag sie mal, ob das stimmt. Die kann ja nicht wollen, dass du Schuldgefühle hast. Das kann ja wohl nicht wahr sein.

Kl: Nein. Sie ist auch gekommen, um mir diese Angst zu nehmen.

Th: Ja genau.

Kl: Deswegen ist sie ja da.

Th: Also müsste sie auch wollen, dass du sie umbringst. Ich meine jetzt hast du schon deine Mama umgebracht. (Klient lässt sich zu Boden fallen und vergräbt sein Gesicht, wimmert und schlägt mit seiner Faust auf den Boden) Sie liebt dich und du liebst sie. Und die einzige Möglichkeit, dich zu befreien, diese Beziehung zu befreien ist, Schuldgefühle zu zerstören.

Kl: Och Mann.

Th: Das weißt du auch und sie weiß das auch.

Kl: Gibt es nicht noch eine andere Möglichkeit?

Th: Frag sie.

Kl: Kann ich was anderes machen, Mina?

Th: Ne? Sie schüttelt den Kopf.

Kl: Nee. Sie hat gefragt, was hättest du denn für Vorschläge, Papa?

Th: Ach so. Du sollst Vorschläge machen.

Kl: Ja. (Klient richtet sich wieder auf und nimmt den Dhyando in die Hand) Es ist ja nur ein Bild. Ich weiß auch nicht, warum mir das jetzt so schwer fällt. Mina, weißt du, das geht so nicht. Ich kann dich so dann vielleicht wirklich hier nicht haben.

Th: Du musst ja nur das tun, was du schon getan hast, nur bewusst.

Kl: Ja, aber bei meiner ungeborenen Tochter, hey du.

Th: Ja ja, logisch. Klar. Das ist das, was die Frauen nie machen und die Männer auch nicht machen. Deshalb tragen sie die Schuld noch weiter in sich. Das ist das Doofe an der Geschichte.

Kl: (schlägt heftig) Dann geh du halt auch noch weg, Mann! Es tut mir leid. (weint und schlägt weiter) Die verändert sich auch überhaupt nicht.

Th: Sag es ihr, red mit ihr!

Kl: Mina, kannst du nicht einfach gehen, Mann? Hilf mir doch ein bisschen. Ich kann nicht noch öfter auf dich draufhauen. Vielleicht drei Mal, sieben Mal. (schlägt und zählt dabei) Ja, weg. Da liegen nur noch ihre Klamotten.

Th: Spür mal, wie es ist, wenn sie dir fehlt.

Kl: Bitte?

Th: Spür mal, wie es ist, wenn sie dir fehlt, wenn sie weg ist.

Kl: Ist eigentlich ein Gefühl von Erleichterung gerade.

Th: Dann sag ihr das auch.

Kl: Wem denn? Den Kleidern?

Th: Red einfach in den Raum rein. Die hört das ja.

Kl: Mina, irgendwie ist das echt erleichternd, dass du jetzt gerade nicht vor mir stehst.

Th: Und dir Schuldgefühle machst, genau.

Kl: Und mir Schuldgefühle machst.

Th: Das wollte sie garantiert auch nie machen.

Kl: Nee, das wollte die auch nicht. Ich hab doch schon so oft mit der geredet. Die hat das immer alles verstanden. Die hat mir manchmal verzeihen müssen, weil sie von Anfang an...

Th: Red mit ihr, ja.

Kl: Irgendwie, weiß nicht, was das war, keine Ahnung. Das ist total mystisch das Ganze.

Th: Ja.

Kl: Aber ich würde sie gerne wieder auftauchen lassen.

Th: Dann sag es ihr und guck, ob sie kommt.

Kl: Ja, sie kommt. Das heißt, sie kommt nicht. Eine fortgeschrittene Art von Geisteskrankheit, was ich habe, echt.

Th: Nee, du bist kurz durch, fast durch. In der Psychiatrie darfst du das nicht machen, da kriegst du sofort Medikamente. Das stimmt.

Kl: Ja. Die Mina ist jetzt wiedergekommen, aber als Spieluhr. Kann das denn sein?

Th: Ich weiß es nicht. Frag sie, was das soll. Vielleicht ist es ein Geschenk. Frag immer nach. Das ist ja eine Botschaft, die drin steckt.

Kl: Bist du das Mina? Ja.

Th: Was soll das bedeuten, also was heißt das? Frag sie ruhig.

Kl: Das ist so eine Spieluhr zum, da ist ein Mädchen drauf, sieht aus wie die Mina. Die tanzt dann, wenn man die aufzieht. Und so ein Klimperwerk drin.

Th: Dann frag mal, was das bedeutet. Das ist ja eine Botschaft. Oder zieh sie mal auf, lass sie mal tanzen. Lass dich mal berühren. Vielleicht ist es eine Melodie, die dich erinnert, keine Ahnung. Probier es einfach aus.

Kl: Das ist eine Melodie.

Th: Ja genau. Dann ist das ihre Art und Weise mit dir zu reden jetzt.

Kl: Ja, sie hat gesagt, ich soll es mir ans Bett stellen, die Spieluhr, dann wäre sie immer bei mir. In der Innenwelt an mein Bett. Okay. Jetzt müsste ich nur wissen, wo mein Bett in der Innenwelt ist.

Th: Ruf es, klatsch in die Hände, lass es auftauchen. Lass dir die Zimmernummer geben.

Kl: Nee, ich will in den Raum kommen, wo das steht. Ich glaube nämlich, dass das der Raum ist, in dem ich gestern und vorgestern war.

Th: Ja, könnte sein, ja.

Kl: Ich gehe da jetzt einfach mal hin und lasse dieses Scheißhotel hinter mir. Nehme die Spieluhr mit.

Th: Ja.

Kl: Okay, ich bin jetzt da.

Th: Ist es noch so, wie es gestern war?

Kl: Das hat sich ziemlich verändert.

Th: Au ja. Magst du noch mal beschreiben, bitte?

Kl: Es ist schwierig zu beschreiben. Das ist auch nicht unbedingt mein Geschmack, das stimmt. (beide lachen) Also, da ist total abgespacetes Zeug drin. Das sieht so aus, als wäre das gar nicht in der Jetztzeit, sondern das sieht so aus wie in der Zukunft.

Th: Ah ja.

Kl: So wie gestern fängt das an. Da ist immer mehr Kunst drin. Aber diese Kunst habe ich noch nie gesehen. Das sind irgendwie so Glasspiele und so. Also, viel mit Glas und Spiegel und Metall. Das ist eigentlich überhaupt nicht mein Ding. Und bunt. Aber da hat sich jemand sau viel Mühe gegeben mit der Innenausstattung. Also, das passt schon alles zusammen. Das Bett ist auch irgendwie größer geworden.

Th: Also, diese Innenwelt ist sehr differenziert. So was? Und sehr kunstvoll, also ganz viel Kreativität drin.

Kl: Ja.

Th: Ja super.

Kl: Das Lied, was da in der Spieluhr ist, das habe ich auch selber komponiert.

Th: Oh, hey!

Kl: Das habe ich für die Dunja geschrieben. Und jetzt hat es Mina. Ja, ich bin hier alleine ansonsten.

Th: Wie geht es dir da drin jetzt?

Kl: Mir?

Th: Ja.

Kl: Also, es ist schön, aber es fühlt sich so ein bisschen an, als wäre es nicht mein Zimmer, so richtig. Der, der das ausgestattet hat, hat so ein bisschen an meinem Geschmack vorbei irgendwie. (Therapeut lacht) Ich weiß nicht, was das bedeutet.

Th: Ja, du bist ja noch nicht vollendet. Du hast ja noch nicht alles aufgeräumt.

Kl: Ja. Das sowieso. Das ist mir auch klar. Aber das entwickelt sich so in eine Richtung, da denke ich, das kenne ich überhaupt nicht. Also, das ist mir fremd. Aber es ist irgendwie auch stimmig.

Th: Vielleicht ist das auch so, was auf dich zukommt, dass da Teile so in dir hochkommen, die du gar nicht so richtig kennst. Also fremd sind, kreativ sind. Weil an sich klingt es gut. Es ist sehr differenziert, knapp an dir vorbei, ja.

Kl: Ja, das ist eigentlich gut, stimmt. Das gefällt mir, knapp an mir vorbei. Ich weiß ja, dass was Besseres, Neues entsteht, na besser nicht aber Neues entsteht.

Th: Es muß immer auf eine neuere, höhere Ordnung gehen und die muß differenzierter sein aber auch irgendwie harmonischer, stimmiger. Es muss jetzt nicht kitschig sein oder so was.

Kl: Ja. Aber ist schon toll das Zimmer, wenn ich mir das so angucke.

Th: Es kann aber ein bisschen Spannung sein, meine ich damit.

Kl: Was total witzig ist, da bewegt sich total viel drin. Das ist total in Bewegung. Also, da sind lauter so Sachen, die sich drehen und ein bisschen Geräusche machen und gleichzeitig einfach schön sind. Das ist irre, da fliegen auch Sachen durch die Luft.

Th: Ja. Hol doch mal dein inneres Kind herbei. Der Benno mit vier, fünf Jahren vielleicht.

Kl: Ja.

Th: Guck mal, wie der reagiert. Den hatten wir, glaube ich, schon mal, ne?

Kl: Nee. Den hatte ich mal bei der Dunja in einer Session oder bei der Marina, das weiß ich nicht mehr.

Th: Dann ist ja gut. Dann gibt es den ja schon.

Kl: Den gibt es, ja.

Th: Und guck mal, wie der reagiert.

Kl: Ja, ich mein, das war eh ein Sonnenschein. Der hat immer nur alle angelächelt und so. Immer fröhlich und so ist er jetzt auch. Der findet das cool. Der fängt da gleich an, ein bisschen mit den Sachen rumzuspielen und experimentiert so rum damit, was das wohl ist und was man damit machen kann. Fremdelt nicht. Der ist so drauf wie immer.

Th: Ja, mit diesem Hotelportier müssen wir noch eine Verabredung treffen, weil da musst du noch ein bisschen weitergucken.

Kl: Gerne. Aber das brauch ich nicht persönlich mit dem zu machen oder doch?

Th: Weiß ich nicht. Kannst du auch per Handy, SMS machen oder so, keine Ahnung.

Kl: Ja, ich schicke dem eine E-Mail ans Hotel.

Th: Na ja. Heut zu Tage ist das alles ein bisschen easier, denke ich mal.

Kl: Ja.

Th: Je nach dem, in welcher Welt er lebt. Wow. Hotel Angst, eine spannende Story. Richtig gut.

Kl: Kann ich ja in mein Buch aufnehmen, dass ich gerade schreibe.

Th: Ja, mach das.

Teilnehmerin: Magst du noch mal gucken, wie sich der Eingang verändert hat, jetzt nachdem du das mit der Mina gemacht hast? Diese Schrift von dem Hotel?

Kl: Ja, das hat sich nicht verändert. Ich meine, das hat über hundert Zimmer und ich war in zweien drin. Ich hab das Gefühl, das ist echt eine Lebensaufgabe, dieses scheiß Hotel.

Th: Na ja. Viele waren besetzt, nicht alles steht für dich zur Verfügung.

Kl: Ja, meinst du, in den besetzten sind nette Leute drin?

Th: Könnte alles sein.

Teilnehmerin: Die waren doch nett zwischendurch.

Kl: Stimmt. Ja, stimmt, da waren nette Leute.

Th: Normalerweise geht es von der Hierarchie oben runter. Was will denn noch heftigeres kommen? Gut, ich kenne deine Vergangenheit nicht. Vielleicht hast du noch so einiges drauf. Aber dann muß man das halt durcharbeiten, ist doch okay. Aber das dauert doch keine hundert Jahre, Mensch.

Kl: Ja okay.

Th: Zwei, drei Sessions oder so.

Kl: Gut.

Th: Gut, wir haben ja noch zwei.

Kl: Dann darf ich jetzt aufhören.

Th: (atmet tief durch) Du darfst! Sektempfang beim Portier unten oder so irgendwas. Das würde es jetzt bringen. (lachen)

Kl: Ich trinke jetzt ein Bier!